

Der „Hausarzt der Jugendhilfe“

Ob Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) oder Ausbildungsvermittlung, ob die Koordination der über 30 Qualipaten oder die Sprach- und Berufsintegration für junge Geflüchtete – auch im 20. Jahr seines Bestehens hat „Pro Arbeit“ ein enormes Pensum zugunsten junger Menschen geleistet, die nicht unbedingt zu den künftigen Leistungsträgern im Wirtschaftsleben zählen.

VON MARISA PILGER

Rosenheim – Im Bereich der JaS wurden im Jahr 2016 allein 599 weitere Schülerinnen und Schüler – und damit 47 mehr als im Jahr zuvor – im Rahmen der Einzelfallarbeit betreut, wie der fachliche Leiter des Vereins, Michael Hannover, bei der Mitgliederversammlung ausführte. Rund ein Drittel der begleiteten Einzelfälle seien den örtlichen Jugendämtern bekannt und erhielten ambulante Unterstützung.

„Immer mehr Eltern suchen Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder“, schilderte Hannover, der stellvertretend für den erkrankten Vorsitzenden Harald Neu den Jahresbericht

vorstellte. Häufige Gründe hierfür seien Arbeitslosigkeit oder Trennung der Eltern, familiäre Konflikte, Überforderung aber auch Depressionen bei den Heranwachsenden. Die Jugendsozialarbeit verstehe sich gewissermaßen als „Hausarzt der Jugendhilfe“; kleinere und mittelgroße Probleme könnten direkt von den Fachkräften behandelt werden. Bei massiven Schwierigkeiten stellten die Sozialpädagogen den Kontakt zu speziellen Einrichtungen wie Beratungsstellen oder Therapeuten her. Doch gerade die Eltern bei diesem Prozess mit ins Boot zu holen, erweise sich regelmäßig als große Herausforderung.

Als fest etabliertes Bindeglied zwischen Schule und Jugendhilfe ist der Verein mittlerweile an 26 Schulen in der Stadt und im Landkreis – an Grundschulen ebenso wie an Mittel- und Berufsschulen sowie Gymnasien – mit sozialpädagogischen Fachkräften vertreten. Die Finanzierung erfolgt dabei zum größten Teil über das staatliche JaS-Förderprogramm. Aber auch Gemeinden, Schulverbände und Sponsoren tragen mit ihrer finanziellen Unterstützung entscheidend zum Fortbestand der Jugendsozialarbeit an Schulen bei.

Konstant hoch ist die Erfolgsquote im Bereich der Ausbildungsvermittlung, die

insbesondere den schwächsten Jugendlichen wertvolle Hilfestellung auf dem Weg zu einer Lehrstelle gibt. Durchschnittlich rund 70 Prozent der betreuten jungen Menschen finden nach einer berufsintegrativen Maßnahme eine betriebliche Ausbildungsstelle oder nehmen eine sozialversicherungspflichtige Arbeit auf.

Über 70 Mittelschüler konnten zudem die ehrenamtlichen Qualipaten seit 2009 in Ausbildung bringen. Weitere 40 junge Menschen wechselten dank der Unterstützung ihrer ehrenamtlich tätigen Paten auf eine weiterführende Schule.

Breiten Raum nimmt seit



Dreimal zehn Jahre Engagement für Kinder und Jugendliche: Geehrt wurden der fachliche Leiter Michael Hannover, Katharina Huber (allgemeine Verwaltung) und Vermittlungscoach Alexander Halle-Krahl (mit Blumen von links), umrahmt vom „Pro Arbeit“-Vorstand mit dem Ehrenvorsitzenden Jürgen Krause (rechts) und Rosenheims Zweitem Bürgermeister Anton Heindl (Dritter von links).

FOTO RE

rie- und Handelskammer sowie mit der Agentur für Arbeit wäre diese Aufgabe kaum zu stemmen, machte Hannover deutlich. Die Bedeutung des Themas Integration junger Geflüchteter spiegelte auch der erste, von Sandra Pawle organisierte, Fachtag im Frühjahr mit mehr als 80 Teilnehmern wider.

Was vor zwei Jahrzehnten mit Einzelprojekten an der damaligen Volksschule Fürstätt und der Hauptschule Mitte begonnen hat, ist inzwischen zu einem bedeutenden gemeinnützigen Verein, vergleichbar mit einem mittelständischen Unternehmen, angewachsen, unterstrich Schatzmeister Dr. Helmut Klarner den Stellenwert des Vereins, der fürs laufende Jahr mit Einnahmen von mehr als drei Millionen Euro rechnet. Doch trotz des starken Personalzuwachses auf derzeit über 80 Mitarbeiter fließen zu Klarners Freude nach wie vor rund 95 Prozent in die Projektarbeit und kommen damit direkt den jungen Menschen zugute.

Dass sowohl die Unternehmer als auch die Stadt Rosenheim die verlässliche Zusammenarbeit mit dem Verein „Pro Arbeit“ als „wertvollen Beitrag für die, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen“, zu würdigen wissen, hatte Rosenheims Zweiter Bürgermeister Anton Heindl eingangs in seinem Grußwort deutlich gemacht.